

## Document Citation

Title	<b>Le Diable probablement</b>
Author(s)	
Source	<i>Internationale Filmfestspiele Berlin</i>
Date	
Type	program note
Language	French German English
Pagination	
No. of Pages	4
Subjects	Bresson, Robert (1907-1999), Bromont-Lamothe, Puy-de-Dôme, France
Film Subjects	Le Diable probablement (The Devil, probably), Bresson, Robert, 1977

27. Internationale  
**FilmFest**spiele  
**Berlin**  
24. Juni - 5. Juli 1977

Frankreich, 1977  
Regie: Robert Bresson

# LE DIABLE PROBABLEMENT

Der Teufel  
möglicherweise

Probably the Devil



LE DIABLE PROBABLEMENT

Produktion SUNCHILD  
Productions SOCIÉTÉ  
FRANÇAISE DE  
PRODUCTION  
G. M. F. Productions  
Produzent STÉPHANE  
TCHALGADJIEFF  
Co-Produzent MARC MAURETTE  
Regie MICHEL CHANDERLI  
Drehbuch ROBERT BRESSON  
Kamera ROBERT BRESSON  
PASQUALINO DE  
SANTIS  
Schnitt GEMAINÉ LAMY  
Szenenbild ERIC SIMON  
Musik PHILIPPE SARDE  
Ton GEORGES PRAT

Darsteller:

Charles ANTOINE MONNIER  
Alberte TINA IRISSARI  
Michel HENRI DE  
MAUBLANC  
Edwige LAETITIA CARCANO  
Psychoanalytiker RÉGIS HANRION  
Valentin NICOLAS DEGUY  
Buchhändler GEOFFROY  
GAUSSEN  
Kommissar ROGER HONORAT  
und VINCENT COTTRELL  
LAURENCE  
DELANNOY  
LAETITIA  
MARTINNETI  
MARTIN  
SCHLUMBERGER  
THADÉE  
KLOSSOWSKY  
MUGUEL IRISSARI  
NADINE BOYER  
VIDAL  
ROLAND DE  
CORBIAC  
DOMINIQUE LYON

Länge: 2600 m, 95 Minuten  
Format: 1:1,66, Farbe  
Rechte: G. M. F./Filmédis  
Deutscher Verleih: Janus Film, Frankfurt

ROBERT BRESSON



Geboren am 25. September 1907 in Bromont-Lamothe (Puy-de-Dôme). Er besuchte das Gymnasium in Sceaux und legte sein "Baccalauréat" in Griechisch, Latein und Philosophie ab. Dann wandte er sich der Malerei zu, um auch diese plötzlich aufzugeben und sich ganz dem Film zu widmen.

Filmographie:

- 1939 LES AFFAIRES PUBLIQUES
- 1943 LES ANGES DU PÉCHÉ  
(DAS HOHELIED DER LIEBE)
- 1945 LES DAMES DU BOIS DE  
BOULOGNE  
(DIE DAMEN VOM BOIS DE  
BOULOGNE)
- 1950 JOURNAL D'UN CURÉ DE  
CAMPAGNE  
(TAGEBUCH EINES  
LANDPFARRERS)
- 1956 UN CONDAMNÉ À MORT S'EST  
ÉCHAPPÉ  
(EIN ZUM TODE VERURTEILTER  
IST ENTFLOHEN)
- 1959 PICKPOCKET
- 1961 LE PROCÈS DE JEANNE D'ARC  
(DER PROZESS DER JEANNE  
D'ARC)
- 1965 AU HASARD BALTHAZAR  
(ZUM BEISPIEL BALTHASAR)
- 1966 MOUCHETTE
- 1969 UNE FEMME DOUCE  
(DIE SANFTE)
- 1970 QUATRE NUITS D'UN RÊVEUR  
(VIER NÄCHTE EINES TRÄUMERS)
- 1974 LANCELOT DU LAC  
(LANCELOT, RITTER DER KÖNIGIN)
- 1977 LE DIABLE PROBABLEMENT  
(DER TEUFEL MÖGLICHERWEISE)

Der Regisseur über seinen Film

Was mich dazu veranlaßt hat, diesen Film zu drehen, ist das weltweite Durchein-  
ander, zu dem alles geworden ist. Diese  
Massengesellschaft, in der es bald keine  
Individuen mehr geben wird. Diese  
manische Betriebsamkeit. Diese  
ungeheuren Akte der Zerstörung, Akte, von  
denen es einst schien, daß sie uns am  
Leben erhalten würden. Dann auch diese  
verblüffende Gleichgültigkeit der Leute.

Eine Gleichgültigkeit, die alle zeigen mit  
Ausnahme einiger weniger Jugendlicher,  
die klar sehen, was geschieht.  
Robert Bresson

DER TEUFEL MÖGLICHERWEISE –  
Der unsichtbare Feind

"Qui est-ce donc qui s'amuse à tourner en  
dérision l'humanité?"  
"Le diable probablement."  
("Wer ist es also, der die Menschheit  
verhöhnt?"  
"Der Teufel möglicherweise")

Bresson ist lange als Jansenist beschrie-  
ben worden. Seine früheren Filme sind  
dornige Leidenswege, aus der Dunkelheit  
zum Licht, durch Leiden zur Erlösung. An  
der Oberfläche seiner Filme dominieren  
Schmerz, Grausamkeit und Leiden; aber  
diese erweisen sich als notwendiges Übel,  
so notwendig wie der Tod. Sie dienen als  
Prüfung für jene seltenen Seelen, die den  
Zustand der Gnade erreichen. Ein Gefühl  
der Wiedergeburt erfüllt beinahe alle seine  
Filme bis hin zur SANFTEN (UNE FEMME  
DOUCE): Ihre kathartischen Schlüsse  
erscheinen als Siege des Geistes über die  
irdische und materielle Korruption.

Selbst in jenen seltenen Filmen wie EIN  
ZUM TODE VERURTEILTER IST  
ENTFLOHEN (UN CONDAMNÉ À MORT  
S'EST ÉCHAPPÉ), in denen die Hauptfigur  
eher darum kämpft, am Leben zu bleiben  
statt zu sterben, erscheint das Überleben  
mehr wie eine Auferstehung als eine Fort-  
setzung des bestehenden Zustands.  
Bressons unorthodoxer Glaube, der oft mit  
dem Pascals verglichen wurde (der Glaube  
an ein Leben nach dem Tode als einzige  
Möglichkeit, einen Sinn in der irdischen  
Verderbnis zu sehen), wird besonders  
deutlich in der Frage des Selbstmords.  
Seine Vorstellung vom Tod als  
willkommenem Befreier ließ ihn diese  
gewöhnlich als Todsünde angesehene Tat  
mit Mitleid, sogar mit Bewunderung  
betrachten. Bressons Selbstmörder  
erscheinen eher als Märtyrer denn als  
Sünder (für MOUCHETTE wie für die  
FEMME DOUCE ist die Selbstzerstörung  
die einzige Möglichkeit, einen Zustand der  
Reinheit zu erreichen, der sonst in ihrem  
Leben fehlt), aber auch der Tod seiner  
Märtyrer (z. B. Johanna von Orléans)  
erscheint nicht weniger selbstgewollt. Gibt  
man zu, daß Bressons Hauptfiguren fast  
alle Christus-Figuren sind, muß man auch  
zugeben, daß seine Vorstellung von  
Christus die Vorstellung von einem Selbst-  
mörder ist. Seine Christus-Figuren sterben  
weniger für die Sünden der Menschheit als  
vielmehr in Antwort darauf, und ihr  
Martyrium ist der Triumph des Glaubens an  
ein unsichtbares und unbelegbares Leben  
im Jenseits.

Trotz seines zunehmenden Alters ist  
Bressons Verurteilung der Korruption in  
unserer Welt nicht schwächer geworden.  
In LANCELOT DU LAC hat er, im übertra-

genen wie im wörtlichen Sinne, die dunkle Vision einer Gesellschaft geschaffen, die ihre eigenen Ideale überlebt hat. Wenn sein Tod auch ebenso selbstgewollt erscheint wie der Mouchettes, so ist Lancelots Tod doch in erster Linie ein Akt der Selbstbestrafung statt eine Erlösung: ein Akt des nostalgischen Glaubens an ein Ideal, an dessen Verrat er selbst mitgewirkt hat. Die Schlußbilder der Gewalt und eines von Leichen gefüllten Waldes boten kein tröstliches Gefühl einer transzendentalen Gnade. Sie zeigten vielmehr die Folgen eines kurzen Glaubensverlustes: Im Bewußtsein der eigenen Unwürdigkeit hilft der beste aller Männer, Lancelot, sich und seine Kameraden zu vernichten, weil sie die angestrebte Gnade nicht erreicht haben. Das Gemetzel am Ende erscheint als ein Aderlaß, der nur die Reinheit der von den Menschen beschmutzten Natur wiederherstellt.

LE DIABLE PROBABLEMENT führt den Pessimismus von LANCELOT DU LAC noch einige Schritte weiter, obwohl er eine Rückkehr zur Form von Bressons früheren Filmen darstellt (z. B. das Streben nach einer persönlichen Erlösung durch den Tod). Dieses Mal ist die Gesellschaft, die ihre eigenen Ideale überlebt hat, unsere eigene (die Pariser Szenerie verbirgt kaum die allgemeine Bedeutung der Anklage), und eines ihrer vielen Verbrechen ist es, daß sie sogar der Natur ihre frühere Reinheit geraubt hat. Die individuellen Grausamkeiten, die die Dornen in der Seite von Johanna von Orléans oder Mouchette darstellten, sind durch Gier und sinnlose Zerstörung von universellen Ausmaßen ersetzt worden. Eine der vier Hauptfiguren des Films ist ein Umweltschützer, und anhand seiner Arbeit präsentiert uns Bresson ein düsteres Verzeichnis kosmischer Sünden: Ganze Gattungen von Pflanzen und Tieren werden durch chemische Verschmutzung ausgerottet, Seehundbabies werden um des Profits willen gequält, eine gefährdete und radioaktive Gattung (der Mensch nämlich) arbeitet an der Entwicklung neuer therm nuklearer Geschosse, die zwanzig Millionen Menschen auf einmal töten können.

Das ist kein Zusammenhang, der der Sorge um das eigene Heil förderlich ist. Es ist auch kein Zusammenhang, der den Glauben an die erlösende Kraft der menschlichen Intelligenz fördert, da diese Intelligenz als untrennbar von dem überwiegend Bösen und Selbstsüchtigen der menschlichen Natur gezeigt wird. Der Fortschritt des menschlichen Wissens, der sich besonders auf dem Gebiet der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung zeigt, erweist sich auch als Fortschritt des Bösen. Die Wissenschaft hat versagt: Das Wissen, das sie hervorgebracht hat, beweist die Lernfähigkeit des Menschen, aber die Anwendung dieses Wissens zeigt, daß er nicht gerettet werden kann.

Wie Camelot in LANCELOT DU LAC sind die modernen Institutionen kein Schutz gegen die ansteckende Korruption. Um selber zu überleben, haben die Regierungen wie die Kirchen ihre Ideologien einem Geist alles akzeptierenden "Modernität" angepaßt. Der ökumenische Geist verwischt die Artikel des Glaubens; die Regierungen sehen sich von zerstörerischen Gesetzen beherrscht, die sie selbst nicht mehr in der Gewalt haben. Die Rolle der Institution – der Polizei, der Kirche, der Politiker (sie alle spielen in Bressons Film eine Rolle) – ist wie die des Psychiaters, zu dem der Held geschickt wird, um "geheilt" zu werden: Ihre Funktion ist es nicht mehr, die Übel dieser Welt zu eliminieren, sondern das Individuum zu überzeugen, daß es sie akzeptieren muß.

Das individuelle Gewissen ist ein Anachronismus geworden; dennoch sind einem sensiblen Menschen alle Gruppenaktivitäten verdächtig. Für Charles, die Hauptfigur von LE DIABLE PROBABLEMENT, ist die Politik der studentischen Revolutionäre, die außer der Zerstörung kein klares Programm haben, ebenso falsch wie das zerstörerische System, dessen Produkt sie sind. Für ihn wird "le refus de toutes les politiques" (die Ablehnung aller Politik) die einzig mögliche Einstellung. Da er sich weigert, die ihm zugedachte Rolle im Schulsystem wie in der Verbrauchergesellschaft zu spielen, versucht er, sich "dem außerordentlichen Vergnügen, nichts zu tun" zu widmen. Nur in seinen häufigen sexuellen Kontakten und in seinen komplizierten Beziehungen zu Frauen (besonders zu Alberte und Edwige, den beiden, die versuchen, ihn zu "retten") akzeptiert Charles überhaupt eine Form von Kommunikation. Und am Ende erweisen sich die entschlossenen Bemühungen der beiden Mädchen, sich für ihn zu opfern, als ebenso kompromittierend wie die Bemühungen des Psychiaters, zu dem sie ihn schicken. Charles sieht ein, daß jede "nützliche" Handlung in einer korrupten Welt nur die Korruption fördert und fährt fort mit der angstvollen Suche nach dem eigenen Tod. Den muß er sich schließlich – ein passendes Ende in einer materialistischen Gesellschaft – erkaufen.

Zwei Dinge machen den Film DER TEUFEL MÖGLICHERWEISE zu Bressons bisher mutigstem und kompromißlosestem. Erstens ist Charles für uns, wenn nicht auch für seine Freundinnen, der bisher unsympathischste von Bressons Helden. Bresson verstärkt das noch durch seine Methode, nur genaueste, behaviouristische Beobachtungen zur Beschreibung des Innenlebens zu verwenden. In seiner Ablehnung des 20. Jahrhunderts lehnt Charles auch uns, das Publikum, wegen unserer Komplizenschaft mit dieser Gesellschaft ab: Sein Verhalten wie sein Tod sind ein Affront gegen unser eigenes Überleben. Zweitens sind im Gegensatz zu

Mouchette oder Johanna von Orléans die Quellen von Charles' Leiden unsichtbar – allgegenwärtig, aber unsichtbar. Die Wirklichkeit von Hiroshima und Minamata ist in der Bürger- und Künstlergesellschaft von Paris, die er so chevaleresk zurückweist, nicht sofort zu erkennen. Daher ist es leicht, ihn so zu beurteilen, wie es alle Autoritäten von den Eltern bis zur Polizei sicher tun: Als jemanden, dessen Leiden nur phantasierter Selbstbetrug, dessen Nicht-Teilhabe eine Form von absichtlicher Faulheit und dessen Leben eine selbstsüchtige Quelle von Schmerz und Leiden für andere ist. Seine Isolation entspringt offensichtlich der eigenen Wahl, nicht den Umständen.

Der Film DER TEUFEL MÖGLICHERWEISE verlangt von seinem Publikum die Bereitschaft, eine Entwicklung mitzumachen: Von Antipathie (der "Held") über Mitleid (sein Leiden) zu ehrfürchtiger Bewunderung (der Film). Dieses Mitdenken wird noch dadurch erschwert, daß Charles' Tod als Ergebnis einer rein intellektuellen Entscheidung erscheint. Und das Ende des Films wirkt besonders kalt, weil im Augenblick von Charles' letztem, pascal-haftem Wagnis das Gefühl des Zweifels vorzuherrschen scheint. Es gibt keine triumphale Musik, um seinen geistigen Aufstieg hinauszuposaunen. Und falls er, mitten im Satz abgeschnitten, einen Zustand der Gnade erreicht hat, dann ist es eine nihilistische: eher der Tod eines Opfers als der eines Erlösers. Sein Tod erscheint hauptsächlich als Vorzeichen von Millionen nicht selbstgewollter Tode, die unausbleiblich folgen müssen.

"Tu sais comment finissent les civilisations. C'est quand tout devient con à l'accéléré." ("Weißt Du, wie die Zivilisationen kaputtgehen? Wenn alles in Zeitraffer-Tempo verrückt wird.")  
Jan Dawson

27. Internationale  
 **FilmFest**spiele  
**Berlin**  
24. Juni - 5. Juli 1977

**Der Teufel  
möglicherweise**

Vier junge Menschen in Paris: Alle vier versuchen, gegen die heutige Industrie- und Konsumgesellschaft zu rebellieren. Sie lieben sich, und sie lassen einander leiden.

Alberte verläßt Michel, den sie liebt, um in Armut mit Charles zu leben, der glaubt, daß er sie unbedingt braucht. Michel, der sich besessen mit der Frage des Umweltschutzes auseinandersetzt, ist Mitglied in einer Organisation "zur Rettung der Menschheit und der Umwelt". Charles, desillusioniert von der kleinen linken Studentengruppe, der er angehörte, lehnt jede weitere Beschäftigung mit Politik ab, wird zunehmend passiv und hängt Selbstmordgedanken nach. Sein Versuch, neuen Lebenswillen aus der Beschäftigung mit Religion zu gewinnen, schlägt fehl: Die Krisen und Kompromisse einer materialistisch orientierten Kirche ekeln ihn an. Er versucht, neuen Lebenswillen aus physischen Sensationen zu gewinnen: Allmählich zieht er sich von Alberte zurück und nähert sich Edwige.

Eines Tages rettet Charles einen jungen Drogensüchtigen, Valentin, vor der Polizei. Er nimmt ihn mit zu Edwige und pflegt ihn.

Alberte und Edwige überreden Charles, einen bekannten Psychoanalytiker aufzusuchen. Nervös und überreizt offenbart sich Charles dem Arzt: Seine Kindheitserlebnisse, seinen Ekel vor einer Welt, die sich selbst zerstört, seine Schwierigkeiten andere zu lieben, seine Selbstmordversuche, sein Glauben an ein Leben nach dem Tod. Der Analytiker mißversteht ihn völlig, bringt Ursachen und Wirkungen durcheinander und schlägt Charles ironisch vor, es wie die alten Römer zu machen, die sich von anderen beim Selbstmord helfen ließen.

Charles trifft Valentin wieder, der völlig verzweifelt ist, weil ihm Drogen und Geld ausgegangen sind. Valentin ist bereit, Charles gegen Bargeld beim "Selbstmord" zu helfen. Zusammen gehen sie durch dunkle und leere Straßen zum Père-Lachaise-Friedhof. Valentin schießt. Charles Körper sinkt vor dem Grabe von Maurice Thorez zusammen.

**Probably the Devil**

Four adolescents in Paris, all four in revolt against an industrialised consumer society: they love one another and make each other suffer.

Alberte leaves Michel, whom she loves, to go and live in poverty with Charles, who thinks that he needs her. Michel, obsessed with pollution, is active in a "Save Man and the Environment" organisation. Charles, disenchanted with the small left-wing student group to which he was affiliated, rejects all politics, and becomes increasingly inactive and suicidal. He tries to recover the will to live through religion, but the crises and compromises of the materialist Church disgust him. He tries to regain the will to live through physical sensations: he gradually abandons Alberte for Edwige.

One day, Charles saves Valentin, a young junkie, from the police. He takes him to Edwige's house and tries to nurse him. A few nights later, he takes him to doss down in the Notre Dame cathedral, plays him a record of religious classical music, and tries to make him share the sense of the divine that it inspires in him when there are no priests around. Valentin makes off with the money from the collection boxes. Charles is harassed by the police, then released.

Alberte and Edwige persuade Charles to visit a well-known Freudian psychoanalyst. Tense and overwrought, Charles lays bare his soul to the doctor: his childhood experiences, his disgust at a self-destructing world, his difficulties in loving other people, his attempts at suicide, his belief in an after-life. The analyst misunderstands, confuses cause and effect, and ironically suggests that Charles should imitate the ancient Romans, who relied on other people in order to commit suicide.

Charles finds Valentin, desperate without either drugs or money. Valentin agrees to help with his "suicide" in exchange for cash. They make their way together through the dark and empty streets to the Père Lachaise cemetery. Valentin pulls the trigger. Charles' body falls at the foot of Maurice Thorez's tomb.

Herausgeber:  
Internationale Filmfestspiele Berlin 1977  
Redaktion:  
Jan Dawson, Bodo Fründt  
Druck:  
Ludwig Vogt

**Le Diable probablement**

Quatre jeunes gens à Paris essaient de vivre leur révolte contre la société industrielle et de consommation. Ils s'aiment et se font mutuellement souffrir.

Alberte quitte Michel, qu'elle aime, pour s'en aller vivre avec Charles, qui croit avoir besoin d'elle. Michel, hanté par la pollution, est attaché à l'organisation "Pour la Sauvegarde de l'Homme et de l'Environnement". Charles, qui s'est désolidarisé du petit groupe universitaire gauchiste auquel il était affilié, est tombé dans l'inaction et songe au suicide. Il essaie de se raccrocher à la religion, mais l'Eglise en crise le hérisse. Il essaie de se raccrocher à des sensations: il délaisse peu à peu Alberte pour Edwige.

Un matin, Charles sauve des agents Valentin, un jeune drogué recherché par la police. Il l'entraîne chez Edwige pour le faire soigner. Quelques nuits plus tard, il s'enferme avec lui dans la Cathédrale de Notre Dame, où il met un disque de grande musique religieuse et essaie de lui faire partager le sentiment du divin qu'elle lui inspire, loin de la présence des prêtres. Valentin disparaît avec l'argent des troncs. Charles est mollesté au commissariat, puis relâché.

Alberte et Edwige persuadent à Charles de voir un psychanalyste. Excessivement nerveux, Charles s'ouvre au docteur: sur son enfance, sur son dégoût d'un monde en décomposition, ses difficultés d'aimer, ses tentatives de suicide, sa croyance en une autre vie. Le psychanalyste le prend à contresens et lui propose ironiquement de "se faire suicider" à la manière des anciens Romains.

Charles retrouve Valentin, démunì d'argent et de drogue. Valentin accepte de le "suicider" contre des billets de banque. A travers les rues vides et noires, ils grimpent jusqu'au cimetière du Père Lachaise. Valentin tire. Le corps de Charles tombe devant le monument de Maurice Thorez.